

Venezianische Bündnismedaille, 1603

Original im Rätischen Museum Chur, Inv.-Nr. M 1982, 4; Silber, geprägt, Ø 41,6 mm, Gewicht: 26,84 g.

Kommentar

Die abgebildete Gedenkmedaille erinnert an ein Bündnis der Drei Bünde mit der Republik Venedig. Die Passage sowie das Bündner Söldnerpotential machten Graubünden zum attraktiven Bündnispartner. Im Gegenzug sicherten sich die Bündner Erleichterungen bei der Niederlassung kommerzieller Einwanderer und beim Handel, vor allem bei der Einfuhr von Korn und Salz.

1512 waren das Veltlin, Chiavenna und Bormio an die Drei Bünde übergegangen. Damit wurde Graubünden zum Nachbarn der mächtigen Seerepublik Venedig, deren «terra ferma» bis an den Fuss der italienischen Alpen reichte. Venedig war überaus interessiert an einer möglichst direkten Verbindung zu den Alpenpässen.

Dem Bündnisabschluss von 1603 waren jahrzehntelange diplomatische Kontakte vorausgegangen. Eine Reihe von Bündner Gesandten hatte während des gesamten 16. Jahrhunderts versucht, ein umfassendes Bündnis zustandezubringen.

Das Bündnis vom 5. August 1603 enthielt in 27 Artikeln die Bestätigung und Erneuerung der alten Freundschaft, ein Truppenwerbe- und -durchmarschrecht für Venedig in Bündnen, die Zahlung von Sold und Pensionen durch Venedig, die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern, Bestimmungen über den freien Handel und die freie Niederlassung bündnerischer Handwerker und Gewerbetreibender in Venedig sowie über Zollerleichterungen und die Einfuhr von Korn und Salz aus dem Venezianischen.

Die Gerichtsgemeinden nahmen das Bündnis im August 1603 an, im September begab sich eine Delegation zu dessen Beschwörung nach Venedig. Die sieben offiziellen Gesandten stammten aus führenden Bündner Geschlechtern. Sie wurden alle vom Dogen feierlich zu Rittern geschlagen und erhielten eine massive Goldkette mit einer grossen Goldmedaille. Der bereits in der Antike verbreitete Brauch der Medaillen und Gedenkmünzen wurde in der Zeit der Renaissance zuerst in den italienischen Stadtstaaten wiederaufgenommen. Die frühneuzeitlichen europäischen Staaten nutzten die Medaillen (und die kleineren Jetons) als Medium der Bekanntmachung von politischen und militärischen Ereignissen sowie zur Erinnerung an wichtige Begebenheiten und Persönlichkeiten. Damit dienten Medaillen stets der Verherrlichung, der Verklärung und der Propaganda.

Die Darstellungsmittel der Medaille sind das doppelte Bild (Vorder- und Rückseite), ein knapper Text sowie Verzierungen. Die beidseitig vorhandenen Bilder sind stets farblos und bedienen sich in plastisch-reliefartiger Form einer einfach zu erkennenden Bildsprache. Im vorliegenden Beispiel beschränkt sich die Schrift auf die Nennung der Jahreszahl, die Bilder zeigen die Wappen der beiden beteiligten Staaten.

Den sieben Hauptbeteiligten wurde eine grosse Goldmedaille, den rund fünfzig weiteren Mitgliedern der Gesandtschaft eine kleine Goldmedaille, dem restlichen Gefolge bloss eine silberne Medaille überreicht. Die hier abgebildete Silbermedaille gehört zu einer Serie von sechzig Stück. Diese Serie reichte aber offenbar nicht aus, es wurde mit neuen Prägestempeln eine leicht abweichende Variante produziert, möglicherweise einige hundert Exemplare. Der oder die Schöpfer der Medaillen sind nicht bekannt.

Auf der Vorderseite der Medaille erscheint der Markuslöwe, das Staatssymbol der Republik Venedig. Die Gegenseite zeigt die Wappen des Freistaats der Drei Bünde. Zusammen versinnbildlichen die beiden Seiten die Allianz zwischen den Republiken.

Der geflügelte Löwe steht in den Meereswellen, was deutlich den Charakter Venedigs als Seemacht herausstreicht. In der rechten Pranke hält der Löwe ein Schwert als Symbol der Stärke Venedigs. Unter der horizontalen Linie weist die Zahl 1603 auf das Jahr des Bündnisabschlusses hin. Perl- sowie Blatt- und Fruchtkranz mit vier eingestreuten Blumen umrahmen das Bild. Auf der Rückseite finden sich die Wappen der Drei Bünde, links das Kreuz des Grauen oder Oberen Bundes, in der Mitte der Steinbock des Gotteshausbundes, rechts der Wilde Mann des Zehngerichtenbundes. Die Darstellung wird von einem Olivenkranz umrahmt.

Vgl. auch die Quellen «Lehrvertrag für einen Zuckerbäckerlehrling» und «Bündner Zuckerbäcker in europäischen Städten»

Literatur:

Vgl. die Beiträge von Martin Bundi (Kurzfassung) und Max Hilfiker (Kurzfassung) in Band 2. Baumgartner, Hans-Ulrich u.a.: Zeugnisse der Geschichte Graubündens. Bündnismedaillen im Rätischen Museum, Chur 1996.

Bundi, Martin: Frühe Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig, Chur 1988.